



Damit's net vergess'n wird!

Brauchtum und Traditionelles in Wort und Bild von
Hans Freudenberger

Da Oleiner Naz erzählt

Teil 1

Geboren wurde ich am 9. Dezember 1924 in Neustadtl im Hause Achleiten, Nabegg 44.

Mein Vater Johann kaufte im Jahre 1908 den rückwärtigen Teil des Bauernhauses Olein. Dazu gehörte eine große Fläche Wald, Wiesen und Äcker.

Schon am 7. Juli 1890 wurde das „Achleiten-Gut“ geteilt. Man sprach damals vom Häuser „zerreißen“.

Vater Johann Bühringer ehelichte am 22.2.1909 meine Mutter Anna, eine geborene Rosenthaler, vom Bauernhaus Kögl, Schaltberg 34.

Nach und nach bauten sich meine Eltern einen Teil des Wirtschaftstraktes zum Wohnen um.

Der vordere Teil des Hauses gehörte der Familie Schachinger.

Mit meinen neun Geschwistern verbrachte ich eine schöne, erlebnisreiche Kindheit, obwohl wir sehr sparsam leben mussten.

Meine Geschwister

Poidl - er war mein Zwillingenbruder und wohnte zuerst in Sand („Sieben-Diab-Häusl“) später in Markt Neustadtl. Poidl arbeitete als Steinmetz und starb schon im Alter von 60 Jahren.



Ignaz Bühringer erzählt Hans Freudenberger

Er rückte im Februar 1942 ein und kam nach Russland. Als der Krieg zu Ende war, konnte er sich bis nach Mauthausen durchschlagen, wo er von den Amerikanern gefangen genommen wurde.

Poidl konnte jedoch entkommen und sich verstecken. Einige Wochen später kehrte er überglücklich nach Neustadtl heim.

Karl - er wohnte zuerst in Neustadtl-Markt und zog dann nach Ennsdorf, wo er 1973 verstarb.

Hansl - er war Jahrgang 1909 und der Vater von Johann Bühringer - Ellingberg sowie Frau Gretl Brückner - Neustadtl Markt.

Hans war Hausbesitzer und Steinmetz in Berghof. Er diente in einem Gebirgsjägerregiment in Russland und fand am 15. April



1944 den Tod.

Franzl - er erlernte den Bäckerberuf und wohnte im Hause Wagnerlehen. Franz war der Vater vom verstorbenen Bäckermeister Franz Bühringer, Jakobstraße, welcher im Jahr 2013 starb.

Franz musste schon im Jahr 1939 einrücken und war Oberfeldwebel.

1943 wurde er in Litauen durch eine Mine tödlich verletzt. Franz wurde nach Neustadtl überführt, wo er beerdigt wurde.

Sepp - hat nach Mairöcken geheiratet. Beim Russlandfeldzug verletzte ein Granatsplitter seine Halsschlagader. An dieser Verletzung litt Sepp bis zu seinem Lebensende, er starb im Jahr 1981 im 62. Lebensjahr.

Lois - war der Hoferbe der „Olein“. Er erlitt im Jahre 1942 in Stalingrad eine schwere Fußverletzung durch einen Granatsplitter. Lois hatte großes Glück, er war einer der letzten, der mit einem Transportflugzeug, einer JU 88, aus dem Kessel von Stalingrad gebracht wurde.

Eine Packung Zigaretten die er hochhielt, rettete ihm das Leben. Das nächste Flugzeug wurde abgeschossen. Der Fuß von Lois blieb steif, er starb 1991 im 76. Lebensjahr.



Drei Oleinerbrüder bei ihrer Musterung im Jahre 1942.

Links - Lois Bühringer - Hoferbe
Mitte - Sepp Bühringer - Mairöcken
Rechts - Naz Bühringer - Nöchling



Maria - wohnte mit ihrem 2. Mann in Mauthausen im „Weanergraben“. Ihr Mann war Aufseher im KZ-Mauthausen. Maria starb am 10. März 1976 im 65. Lebensjahr.

Nandi - hat zum Schagerl in Willersbach geheiratet. Sie starb im Jahr 2004 im 92. Lebensjahr.

Resl - war die jüngste der Oleiner Kinder und heiratete Josef Sündhofer von der Haslau. Theresia war eine sehr hilfsbereite und gesellige Frau. Sie starb am 15. April 2011 im 83. Lebensjahr.

Unsere Mutter Anna starb schon am 31. Oktober 1943 im 55. Lebensjahr an einem Schlaganfall. Vater Johann verschied am 18. Dezember 1970 im 91. Lebensjahr.

Johann Bühringer, geb. 1879, Vater von den 10 Oleiner-Kindern, im Jahr 1970 mit Schwiegertochter Juli mit Enkerl Herbert



Meine Kindheit

Das Bächlein von der Schöngrub bis nach Hößgang war unser Spielplatz. Mein Zwilling Bruder Poidl war sehr geübt beim Fischen - mit bloßen Händen fingen wir Forellen und trugen damit schon zur Ernährung unserer großen Familie bei. Wir sagten immer: „Der Bach gehört uns!“

Eine Delikatesse waren die jungen Krähen. Wir kannten sämtliche Bäume, auf denen Krähen brüteten.

So kletterten wir hinauf und holten die jungen Krähen aus den Nestern. Wenn sie noch zu klein waren, banden wir sie mit einem dünnen Draht an den Füßen fest, damit sie nicht abfliegen konnten und dadurch noch an Gewicht zunahmen.

Im Jahre 1931 kam ich in Neustadt l zur Volksschule, die damals 7 Jahre dauerte. Einige wenige Kinder gingen damals schon nach Grein in die Bürgerschule.

Um halb sieben begaben wir uns täglich auf den 6 Kilometer langen Schulweg.

Wir mussten vor dem Unterricht auch



Bauernhaus Achleiten (Olein)
Kind: Herbert, Sohn von Poldi und Bert Wagner

noch in die Kirche gehen.

Als wir schon etwas älter waren, wollten wir am Palmsonntag die Palmbuschen nicht mehr in die Kirche tragen. So versteckten wir diese in der Nähe des Teufelsbründl. Beim nach Hause gehen holten wir sie wieder hervor und steckten sie daheim auf die Felder. Die Mutter sagte: „Damit der Fuchs keine Hühner stiehlt.“



Vor der Haustür
Li. Schagerl-Mädchen, Kind Poldi, Bruder Alois u. Vater Johann, gest. im Jahr 1970



Bubenstreiche

Ich erinnere mich noch an so manchen Streich. Der Grübler hatte vor seinem Haus einen großen wilden Schafwidder angehängt. Mit einem langen Stock, an den wir ein rotes Tuch banden, reizten wir den Widder, sodass er immer wieder mit seinem Kopf gegen die Hausmauer stieß, bis er tot umfiel. Wir liefen schnell nach Hause, so wusste niemand, dass wir den Schafwidder auf dem Gewissen hatten.

Beim Franzl Berger haben wir einmal nachts den stehenden Göppel umgelegt, eine sehr schwere Arbeit für uns, aber das Aufstellen wird wohl noch schwerer gewesen sein. Ein Göppel war ein großes Antriebsrad zum Futterschneiden.

Besonders Spaß machte uns das „Grillen fangen“. Wir steckten einen Grashalm in das Grillenloch und kitzelten damit die Grillen am Bauch – dadurch wurden sie herausgelockt. Wir sperrten die Grillen in kleine Schachteln, ließen sie aber später wieder frei.

Einmal hatte ich großes Glück. Vor unserem Haus lagen Mostfässer zum trocknen. Mein Bruder Poidl und ich setzten uns in ein Fass, da rollten unsere größeren Brüder das Fass plötzlich den steilen Hang hinunter. An einem Birnbaum zerschellte das Holzfaß. Außer Kopfschmerzen hatten wir Gott sei Dank keine Beschwerden.

Jugendzeit

Als wir schon etwas älter waren, verbrachten wir viel Zeit beim Kegelscheiben. Beim heutigen Grüblerkreuz war eine große Kegelbahn aufgebaut. Die Burschen von der Schöngrub, von der Hub, vom Pehamer, der Überländ Franz und die Schachinger Buam (vom Oleiner Ausnahmshaus) waren gute Kegler.

Von zu Hause nahmen wir Most mit. Die Mädchen aus der Nachbarschaft gesellten sich auch dazu, es wurde viel gesungen und wir hatten immer großen Spaß.

Zu dieser Zeit gingen wir schon „fensterln“, wir sagten dazu „zum Ment-schern gehen“. Die älteren Burschen waren schon eingerückt, so hatten wir grö-



Mein Vater Johann Bühringer, Jg. 1879 - hier mit Fuchs auf der Gred'n im Jahre 1968
Alois Bühringer sah wie der Fuchs die Henne fing. Er erschoss den Fuchs, so hatte er den Fuchs und die Henne, die danach gegessen wurde.

ßere Chancen bei den Mädchen. Ich kann mich noch gut erinnern, wie wir oft die Mädchen durch's Fenster beobachteten wie sie Flöhe fingen – eine große Plage damals.

Wir besuchten auch schon Tanzveranstaltungen. Wenn wir nach Hause kamen, fragte meistens die Mutter ob es schön war beim Tanz und ob gerauft wurde. Wurde nämlich nicht gerauft, war so eine Tanzerei nicht besonders.

Ein unschöner Brauch war damals das „Tanzboden abräumen“. Beim Hößgangwirt kam es öfter vor, dass binnen einer halben Stunde der Tanzboden leer war. Die Musikanten wurden dabei auch nicht verschont. Mein Vater, der Dammerer sowie der Schwarzhaslauer packten anständig zu.

Die Ballgäste, unter ihnen viele aus Struden, mussten schnell das Weite suchen.

Die „Oleiner's“ waren gefürchtet, sie waren unheimlich schnell beim Raufen.